



Basel als Chancen-Stadt bewahren und weiterentwickeln:

10 Leitsätze zur Stadtentwicklung

Die Corona-Krise markiert eine Zeitenwende. Die Corona-Krise wird unser Denken über Gesellschaft, Wirtschaft und Politik neu justieren. Das Neue wird nicht einfach eine etwas digitalere Variante des Alten sein. Die Welt, wie wir sie kannten, ist gerade dabei, sich radikal zu verändern. Was wir bisher sehen: Die Krise beschleunigt jetzt Prozesse, die schon zuvor in Bewegung waren.

Mit Post-Corona entsteht ein neues Epochenbewusstsein: Unsere Zeitrechnung wird eingeteilt in die Zeit vor Corona und in jene nach Corona. Im angelsächsischen Sprachraum werden bereits die Begriffe BC (Before Corona) und AC (After Corona) gebraucht.

Jetzt geht es darum, die Grundlinien einer AC-robusten Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu zeichnen. Die neue Kernfrage: Wie soll sich eine Stadt wie Basel jetzt weiterentwickeln, wenn wir erleben, dass die vor-Corona-Gewissheiten und vor-Corona-Konzepte zur Disposition stehen?

Durch die Krise zeigen sich die Chancen unserer Stadt.

Die Krise setzt Veränderungen frei, die die bereits eingeleiteten Prozesse des Wandels ungemein beschleunigen. Es entstehen neue Möglichkeiten. Dieses – ich nenne das «Möglichkeitsfenster» – muss jetzt konsequent genutzt werden.

Dabei können wir darauf bauen, dass die Privatwirtschaft und die öffentliche Hand in Basel die Fundamente für Innovation, Kreativität und damit einer prosperierenden Zukunft längst gelegt haben.

Die Stärkung von Experimentierorten bzw. Reallaboren im lokalen Umfeld wie z. B. das Smart City Lab auf dem Wolf, das Tropeninstitut in Allschwil, die Forschungserfolge der Pharmaindustrie, die cleveren Lösungsansätze vieler KMUs machen Mut und Hoffnung. Ich sehe hier ein urbanes System am Entstehen, das flexibler, robuster und intelligenter gestaltet sein wird und das die Resilienz unserer Stadt stärkt.

Die Innovationsnetzwerke in unserer Stadt müssen als Public-Privat Partnership konsequent gestärkt und mit den erforderlichen Mitteln ausgestattet werden.

In der Krise zeigt sich, wie wichtig und wertvoll unmittelbare lokale Solidarität ist – im einzelnen Haushalt und der Hausgemeinschaft, im Stadtquartier und auf gesamtstädtischer Ebene. Während dem Lockdown haben wir eine städtische Qualität neu kennen und schätzen gelernt – die Qualität der Dichte, ein leistungsfähiges Gesundheitswesen der kurzen Wege, das Tempo, das die Pharmaindustrie in Zeiten einer Krise anschlägt, die sozialen Innovationen im Bereich der Nachbarschaftshilfe und Solidarität.

Die Erfahrungen der Nähe zu anderen und des Miteinander schaffen eigene Formen der urbanen Lebensqualität und gleichzeitig eine hohe Widerstandskraft in Krisenzeiten.



Dichte ermöglicht kurze Wege in der Stadt, einen effizienten öffentlichen Verkehr, rentable Gewerbebetriebe im Quartier, grosszügige Plätze und Grünräume und die kreative Interaktion der Menschen.

Die Stadt der Zukunft wird die Quartierstrukturen als Wurzeln für die lebendige Stadt stärken.

Zentrale Plätze in der Stadt, Parks, die Erreichbarkeit von Naherholungsgebieten rücken noch stärker in den Blick künftiger Stadtentwicklung.

Die unmittelbare Umgebung vor der eigenen Wohnung hat eine ganz neue Bedeutung gewonnen.

Jetzt, wo die Corona-Krise im Abklingen ist, wie wir alle hoffen, zeigt der Blick in die Zukunft viele offene Fragen: Wie gehen wir mit der Arbeitslosigkeit um, die uns in den nächsten Wochen erwartet? Wie solidarisch wird unsere Gesellschaft, unsere Stadt mit jenen sein, denen Corona den Job weggenommen hat?

Wie gehen wir mit der schon vor der Krise prekären Situation für viele Läden und Gastronomieangebote in Innenstädten um, die sich jetzt weiter verschärfen?

Welche Alternativen müssen wir entwickeln, falls Basel den Status einer Messestadt verliert?

Mit was für Massnahmen muss das Gemeinwesen auf die fortschreitende Digitalisierung des Einkaufsverhaltens und den Strukturwandel im Detailhandel reagieren?

Wenn Homeoffice zum neuen Normalen werden sollte, muss unsere Kommunikationsinfrastruktur erneuert und ausgebaut werden? Was hätte das für Folgen für den Wohnungsbau?

Wie müsste die Verkehrsinfrastruktur für eine Stadt mit weniger Pendlern angepasst werden?

Wie hat der Corona-Lockdown unsere Vorstellungen von einer Stadt, die nicht bloss Arbeitsort, sondern vor allem Lebensort ist, verändert?

Die Neugestaltung der Freien Strasse kann eine erste Antwort geben: Sie soll nicht alleine Einkaufsort sein. Sie muss multifunktionaler werden. Sie muss Arbeits-, Wohn-, Begegnungs-, Gastronomie-, Unterhaltungs- und Einkaufsmöglichkeiten in kluger Weise miteinander kombinieren. Die Angebotsvielfalt muss erhöht werden. Analog erlebt man mehr als digital. Das ist die Chance für Gastronomie, die Einkaufsläden und Events.

Unsere Innenstadt muss zu einem Erholungs-, Erlebnis- und Aussenraum mit Aufenthaltsqualität werden, den die Menschen auch ausserhalb der Laden-Öffnungszeiten nutzen können.

Das durch die Corona-Krise geöffnete Möglichkeitsfenster bietet die einmalige Chance, den Prozess der Veränderung zu intensivieren, weil die Menschen in den letzten Tagen die besondere Qualität dieser Stadt wiederentdeckt haben.



Wenn wir jedoch meinen, wir könnten uns den Veränderungen verweigern, werden wir von ihnen überrollt. Was uns die Corona-Krise gelehrt hat: Vertrauen ist die neue Währung der Politik. Die Politik hat jetzt die Aufgabe, Vertrauen zu schaffen und die Menschen auf dem vor uns liegenden nicht leichten Weg mitzunehmen. Nicht nur ein paar Auserwählte, sondern alle. Die Zerbrechlichkeit globaler Wertschöpfungsstrukturen wurde in der Corona-Krise eindrücklich vor Augen geführt. Auch die Industrienationen kommen nicht um eine Steigerung der lokalen Wertschöpfung und eine Erhöhung der lokalen Fertigungstiefe herum. Die Ausgestaltung von Wertschöpfungsketten wird deshalb künftig eine noch grössere Rolle spielen. Globale Lieferketten und lokales Wirtschaften dürfen einander nicht ausschliessen, müssen aber resilient sein.

Die Sensibilität für lokale Wirtschaftskreisläufe ist gewachsen und fruchtbar zu machen – z. B. beim PRE „Genuss aus Stadt und Land“ der beiden Basel.

Die Unterstützungswellen für lokalen Handel und Gewerbe gilt es zu nutzen und die vor Ort verankerten Wirtschaftsstrukturen zu stärken – auch über die erwähnten Innovationsnetzwerke und Programme.

Wie sich gezeigt hat, ist Digitalisierung quer durch alle Gesellschaftsbereiche wesentlich für die Krisenbewältigung. Homeoffice, Home-Schooling oder Video-Kontakt zu Freunden und Verwandten, Online-Einkauf etc. spielen gerade in Zeiten eines Kontaktverbots eine wesentliche Rolle. Die Digitalisierung hat in der Krise einen riesigen Push erfahren. Gleichzeitig wurden bestehende Schwächen in der Digitalisierung deutlich, z. B. beim lokalen Handel.

Die „Smart City“ der Zukunft muss sich insbesondere den Herausforderungen stellen, wie die digitale Stadt der Zukunft aussieht, um die Bereiche Handel, Schule, Homeoffice und Verwaltung krisenfest zu machen.

Der Anteil der Menschen, die im Homeoffice arbeiten, ist in der Krise stark gestiegen. Die branchenmässige Zusammensetzung am Standort Basel bietet grundsätzlich gute Voraussetzungen für Homeoffice. Die Arbeitswelt wird sich in diesem Bereich nachhaltig verändern Mitarbeitende, die nicht zwingend an einen Arbeitsort gebunden sind, setzen Büroflächen frei.

Es braucht eine Transformationsstrategie, wie die freiwerdenden Büroflächen neu genutzt werden sollen.

Basel ist das Zentrum der einzigen Schweizer Industrie, die in Corona-Zeiten weiterwächst und deren Nutzen für alle noch greifbarer und sichtbarer wird: die Pharma- und Life Science-Branche. Die Medikamentenhersteller sind im Kampf gegen Covis-19 global heiss begehrt. Der Standortwettbewerb hat sich verschärft.

Um die Firmen und ihre Produkte für die eigene Bevölkerung zu sichern, werden die Rahmenbedingungen am Standort Basel zum entscheidenden Faktor.

Ich denke dabei nicht in erster Linie an die üblichen Mittel wie Steuererleichterungen. Ich bin vielmehr der festen Überzeugung, dass es eine Stimmung des Aufbruchs braucht, ein Klima für Innovationen in allen Bereichen.



Es braucht kreative Ideenlabors mit Querdenkern, agile KMUs für neue Dienstleistungen und der Zeit angepassten Produkte, Kunstschaaffende als wichtige Impulsgeber, eine Bevölkerung, die den Wandel interessiert begleitet und sich einbringt.

Durch die unerwarteten Umstände der Corona-Krise haben wir die einmalige Chance, unser Gemeinwesen umfassend, wenn nicht neu, so doch anders zu denken. Verpassen wir sie nicht!

Ich freue mich auf eine noch intensivere Diskussion über die Stadt der Zukunft.

Lukas Ott / zuletzt aktualisiert im Juni 2020